

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Postämtern 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Vorbestellung 2 RM. 50 Pf. zuzüglich Abgabe für den Posttransport. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Anzeigenverwaltung befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Abrechnungsbüro befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Anzeigenverwaltung befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Abrechnungsbüro befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff.

Wilsdruff, den 27. Juni 1927

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 147. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff. Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 27. Juni 1927

## In die Versenkung!

Reichsrat und Mieterschutz.

Zu den Beschlüssen des Reichsrats, das Reichsmieterschutzgesetz und das Reichsmieterschutzgesetz bis 1. Juli 1929 zu verlängern, wird geschrieben:

Unsere ganze Wohnungsgesetzgebung nach dem Kriege ist eine einzige große Tragödie. Sie wäre noch schwerer zu ertragen, wenn diese Tragödie nicht ab und zu unterbrochen würde durch einige Grotesken, wobei allerdings die Betroffenen des Groteske weniger empfinden als die erschütternde Unbeteiligte. Es gibt keine Behörde im lieben Deutschen Reich, die sich so unbeliebt gemacht hat wie die Wohnungsämter. Man wirft ihnen Selbstherrlichkeit vor und eine ganze Reihe von Skandalen haben dafür gefordert, daß ihr Auf nicht sein ist, wie Paulus von den Aretzen schreibt. Und es wird nicht gerade dazu beitragen, ihre Selbstherrlichkeit zu erhöhen, wenn man jetzt mit erlauteten Augen lesen muß, daß die Stadt Berlin ihr Zentralwohnungsamt und ihre Wohnungsämter während des Monats Juli für den Publikumsverkehr schließt, weil sie angeblich nicht in der Lage seien, während der diesjährigen Urlaubsperiode den Dienstbetrieb im vollen Umfange aufrechtzuerhalten. Schuld daran sei die starke Verminderung des Personalbestandes. Man will nur besonders dringende Angelegenheiten, z. B. Ermittlungen, in dieser Zeit auch mündlich erledigen.

Es wären erfreuliche Ausnahmen, wenn auch andersorts diesem Vorgehen der Stadt Berlin Folge geleistet würde. Man weiß nicht, ob man lachen oder weinen soll, daß für die Wohnungsämter die allerwichtigste Angelegenheit der Dinauswurf von Mietern ist, die mit ihrem Zins in Rückstand geblieben sind. Und wenn die Welt einfällt, wenn Katastrophen geschehen, wenn ein Wirbelsturm vielleicht Straßen niederlegt — die Wohnungsämter bleiben geschlossen. Und wenn diese Behörde erklärt, für die Urlaubszeit den Betrieb zu schließen, so können ja auch andere Behörden und Einrichtungen diesem Beispiele folgen! Der unbeschreibliche Zeitgenosse ist allerdings der geradezu unmaßlichen Ansicht, daß die Wohnungsämter für den Bürger da sind und nicht umgekehrt.

Nichts hat soviel Verbitterung und Verärgerung hervorgerufen wie die Tätigkeit der Wohnungsämter. Gewiß ist ihnen allein nicht alle Schuld zuzuschreiben, sondern unsere ganze Wohnungswirtschaft trägt letzten Endes die Verantwortung dafür; aber daß nun diese Dinge noch erschwert werden dadurch, daß eine ganze Zeit lang der Apparat einfach nicht funktioniert, wird zur Erhöhung der Verleibtheit dieser Ämter nicht gerade beitragen. Der unbeschreibliche Zeitgenosse glaubt auch, es sei wohl zweckmäßiger, für die Bureauarbeit in der Urlaubszeit vielleicht Abgebauete heranzuziehen, wenn wirklich Not am Mann in den Wohnungsämtern ist. Oder sollte dort die Arbeit an so viel können und so viel Vorkenntnisse geknüpft sein, daß ein fröhlicher Beamter sie nicht auch leisten kann?

Das schlimmste ist, daß die Dinge in absehbarer Zeit kaum anders werden. Das Mieterschutzgesetz ist ja soeben im Reichsrat bis zum 1. Juli 1929 verlängert worden, ebenso wie das Reichsmieterschutzgesetz. Hierbei hat sich eine bezeichnende Szene abgespielt, da der Antrag der Reichsregierung, die gerichtliche Erzwingung einer Räumung zu erleichtern, durch den Reichsrat abgelehnt wurde. Das sind alles Notbeschlüsse, die von außen her an der Krankheit herumdozieren, dem Ubel aber nicht in seinem Ursprung zu Leide gehen. Hat es doch — auch wieder in Berlin — so außerordentlich böses Blut gemacht, daß die bekannten Wohnungsbaupläne eines amerikanischen Syndikats abgelehnt worden sind, dafür aber, vorläufig wenigstens, auch nicht der geringste Ersatz etwa durch Annahme eines Angebots von anderer Seite her geschaffen wurde. Außerdem spürt ja der Mieter an jedem Monatsersten bei der Zahlung der Hauszinssteuer immer von neuem das Unrecht an dieser Dinge, die von der Wohnungswirtschaft hervorgerufen worden sind. Er muß Steuern zahlen, mit Hilfe derer die Wohnungsnot gemildert werden soll, er liest in seiner Zeitung nicht gerade selten von wunderschönen Versprechungen, daß alles nun bald besser werden soll, — aber er sieht nichts davon. Man weiß nicht, was für den Staatsbürger peinlicher und unangenehmer ist: ob mit der Finanzbehörde zu verkehren oder mit dem Wohnungsamt. Es würde ein Aufatmen durch ganz Deutschland geben, wenn die Wohnungsämter nicht bloß auf einen Monatsfristlichen werden, wie in Berlin, sondern nach Möglichkeit ganz in der Versenkung verschwänden. Darum: Baut Wohnungen!

## Zollvorläge der Reichsregierung.

Erhöhungen für Kartoffeln und Schweinefleisch.

Die in letzter Zeit so vielfach besprochenen Zolländerungen scheinen jetzt in Fluss zu kommen, da die Reichsregierung jetzt ihren Gesetzentwurf über die künftigen Zollbestimmungen dem Reichsrat zugeleitet hat.

In der Begründung zu dem Entwurf heißt es u. a.: An den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz kommt

## Wissenschaft in Not.

### Für Deutschlands Weltgeltung.

Ein Appell an die Reichsregierung.

Führende Männer der deutschen Wissenschaft, der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeit haben an die Reichsregierung zu Händen des Reichkanzlers Dr. Marx ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Mehr denn je bedarf es einer Vertiefung und Erweiterung der wissenschaftlichen, forschenden und kulturellen Grundlagen von Wirtschaft, Volkspflege und Volksgesundheit, die zugleich eine Grundlage unseres Geisteslebens sind. Die steigenden äußeren Belastungen, der scharfe wissenschaftliche und wirtschaftliche Wettbewerb des Auslandes, die erschwerte Geltendmachung unseres Weltinflusses, das harte Ausmaß von Anspannung unserer produktiv schaffenden Kräfte verlangen ein Höchstmaß wissenschaftlicher Arbeit, eine gesteigerte Wirkungsmaßlichkeit der deutschen Forschung, den Ausschluß neuer Methoden, erfolgreiche Wege forschenden Findens und Suchens.

Voraussetzung dafür ist die Bereitstellung ausreichender öffentlicher Mittel. Aus dieser Erkenntnis heraus haben Reichsregierung und Reichstag trag der Forderung unseres Volkes während der letzten Jahre beachtliche Mittel frei gemacht. Damit wurde ein hoffnungsvoller Anfang geschaffen, um in zahlreichen Spezialforschungen auf den Gebieten von Wirtschaft und Gesundheitswesen durch gemeinsame Arbeit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Volksgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft wie anderer vom Reich geförderter Forschungsinstitutionen zu erzielen, die zusammen mit den wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Hochschulen und Akademien der Gegenwart und den Lebensbedingungen des deutschen Volkes entsprechen. Erst der Wiederbeginn dieser Forschungsarbeit hat gezeigt, welche Fülle ungelöster Fragen auf allen Gebieten den technischen und wissenschaftlichen Fortschritt hemmen. Angesichts der Größe und der Zahl der zu lösenden Aufgaben, die als Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes empfunden werden, sind die ausgearbeiteten Mittel kaum als ausreichend zu bezeichnen, zumal die Länder mit ihren wichtigen und unerlässlichen kulturpolitischen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben nur einen Teil der eigentlichen Forschung zu übernehmen in der Lage sind.

Zu unserer größten Sorge scheint es nun, als ob sich Bestrebungen geltend machen, nicht nur auf dem beschränkten Wege Lehenszubehören, sondern sogar die den Forschungszwecken gewidmeten Fonds des Reichsstaats zu kürzen. Die Folgen solcher Maßnahmen würden verhängnisvoll sein. Wenn die für 1927 gewährten Mittel der Volksgemeinschaft im neuen Jahre nicht unverkürzt weiter bewilligt und die unerlässlichen Lebensbedingungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft nicht erfüllt werden, so erfährt die Tätigkeit beider Institutionen eine Lähmung von unübersehbarer Tragweite. Dann müßten Arbeiten ausgegeben werden, die auf dem Gebiete der Physik (drahtloser Weltverkehr, Strahlungsforschung, Erleichterung neuer Raststoffe), der Chemie (Verflüssigung der Kohle, Veredlung der Leicht- und Schwermetalle, Eisenforschung, Kolloidchemie), der Medizin (Krebs, Tuberkulose, Malaria, Säuglingssterilität, Rinderkrankheit, Hienforschung), der landwirtschaftlichen Forschung (Saatzgutreinigung, Veredlung der Kartoffel und des Getreides, Stickstoffdüngung, Schädlingsbekämpfung, Hebung der Viehzucht, landwirtschaftliche Ertragssteigerung) und der Technik (Wärmewirtschaft, Kraftmaschinenbau, Erfindungsforschung, Weltluftverkehr) von mehr als 1000 Forschern in Angriff genommen sind und betrieben werden. Von den Schädigungen der Geisteswissenschaften zu schweigen, auf denen nicht minder unser geistiges Leben und unsere Weltgeltung beruht. Im besonderen hängt an den gefährdeten drei Millionen Mark für die Volksgemeinschaft die Arbeit von Hunderten von Forschern, die für die nationale Wissenschaft, die Volksgesundheit und das Volkswohl gleich unentbehrlich ist.

Welche Regierung und welche Reichsstelle kann die Verantwortung übernehmen, durch Sperrung der hierfür erforderlichen Staatsfonds diese Forschungsarbeiten abzurufen? Als Vertreter deutscher Forschung und deutscher Arbeit warnen wir im Bewußtsein härtester Verantwortung vor dieser Gefahr und wenden uns daher mit diesem Aufruf an die Reichsregierung und an das deutsche Volk.

Der Aufruf trägt mehr als 40 Unterschriften aus allen Parteilagern und aus Handel, Wirtschaft und Kunst.

## Kontrolle der Offestungen.

In den nächsten Tagen.

Auf Grund der in Genf zwischen den Außenministern der beteiligten Mächte getroffenen Vereinbarung wird eine Besichtigung der zerstörten Unterländer an der Ostgrenze stattfinden, zu der militärische Sachverständige der früheren alliierten Mächte zugezogen werden. Die Besichtigung wird im Laufe der nächsten Woche vorgenommen werden. Die fremden militärischen Sachverständigen sind dazu von General von Pawelz eingeladen worden. Die Besichtigungsreise soll etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

## Daudet befreit.

Eine Köpenidiade in Paris.

Der Führer der französischen Königspartei, Leon Daudet, der erst vor einigen Tagen unter einem Aufgebot von 5000 Polizisten ins Gefängnis gebracht wurde, ist von seinen Freunden durch List aus dem Pariser Santé-Gefängnis befreit worden. Die Tat erinnert an die Geschichte des „Hauptmanns von Köpenick“.

Aber den Hergang der Befreiung werden folgende Einzelheiten berichtet: Am die Mittagszeit wurde bei dem Gefängnisdirektor telephonisch angerufen und ihm mitgeteilt, daß der Innenminister ihn persönlich sprechen wolle; der angebliche Innenminister meldete sich hierauf am Telefon und teilte dem Gefängnisdirektor mit, daß die Regierung die Begnadigung Leon Daudets, seines Mitarbeiters Delest und des Kommunisten Semard beschlossen habe. Der angebliche Minister gab ferner den Auftrag, Daudet sofort aus der Haft zu entlassen, da sonst Straßendemonstrationen zu erwarten seien. Der Gefängnisdirektor, der über diese Mitteilung zwar überrascht war, aber nicht daran zweifelte, mit dem Minister persönlich gesprochen zu haben, wollte sich nochmals über den genauen Wortlaut des Auftrages unterrichten. Er ließ sich also nochmals mit dem Innenminister verbinden, dessen sämtliche Leitungen durch Anhänger Daudets in Anspruch genommen waren. Ein junger Mann war sogar unbeachtet in das Ministerium gegangen und fing das Gespräch mit dem Gefängnisdirektor auf. Als er die Bitte um Befreiung des erhaltenden Auftrages aussprach, antwortete der junge Mann: „Natürlich stimmt der Auftrag. Becht euch, ihn auszuführen!“ Nun lag für den Gefängnisdirektor kein Grund mehr vor, an der Richtigkeit des Auftrages zu zweifeln. Er begab sich sofort zu

## Die Forderung höherer Milchzölle.

Eine Kundgebung der südbayerischen Milchbauern.

In einer großen Kundgebung der südbayerischen Milchbauern wurde die gegenwärtige Lage der Milchwirtschaft als geradezu katastrophal bezeichnet und festgestellt, daß die bayerische Milchwirtschaft erleidet sei, wenn nicht in kurzer Zeit eine fühlbare Besserung erzielt werde.

Der bayerische Landwirtschaftsminister Fehr teilte mit, daß die bayerische Staatsregierung ihren Vertreter im Reichsrat beauftragt habe, über die Zollvorlage hinsichtlich der Erhöhungen der Milchzölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse und insbesondere für Milch und damit zusammenhängende Produkte zu beantragen. Wenn Deutschland auch in der Getreideproduktion noch nicht so weit sei, um sich selbständig zu ernähren, so seien wir doch auf landwirtschaftlichem Gebiete nahezu vollständig vom Auslande unabhängig.







# Die Jubelfeier der Schützengemeinschaft

Mit dem üblichen Zapfenstreich am Sonnabend abend und der Anekdote am Sonntag früh wurde der Hauptfesttag der Schützengemeinschaft eingeleitet. Er war von ausserordentlich schönem Wetter begünstigt und demzufolge auch von prächtigem Gelingen begleitet. Man gab zunächst dem Hörsaal die Ehre und ging geschlossen zum Festgottesdienst in die Kirche, wo Herr Pfarrer Wolke in tiefgründigen Auslegungen den Text des Sonntags mit dem Schützenjubiläum in Verbindung brachte. Der Kirchenchor übernahm den Gottesdienst durch Gesang der Motette „Preis und Anbetung“ von Händel. Inzwischen war an den Häusern der letzte Festschmuck angebracht worden und Fahnen wehen den ankommenden Festgästen überall ein freudig Willkommen entgegen. Die Kommissäre Schützen trafen auf Ostautos mit Musik und Fahne als die ersten ein, dann folgten Reigen mit drei Kompanien und eigener Musik und gegen 11 Uhr Rössen, Siebenlehn, Freital, Dippoldiswalde, Großenhain, Rabenau und Bernsdorf. Sie wurden an der Parkstraße beim am Bahnhof vom Kommando der hiesigen Gesellschaft und dem Empfangsausschuss willkommen geheißen und unter Musikklängen zum „Alders“ geführt, wo die Fahnen eingestiftet und die Standquartiere angewiesen wurden. Die Stadtpolizei unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Philipp hat auf dem Marktplatz ein vorzügliches Konzert, das alleseitig dankbar angehört wurde. Um 1 Uhr stellte der Festzug auf der Wielandstraße. Eine Abteilung Feuerwehr eröffnete ihn und dann folgten, von den Wagen der Ehrenäste unterbrochen, in langer Reihe die Schützen in ihren farbenreudigen Uniformen. Auf dem Marktplatz nahm man Ausstellung zum

## Festakt.

Die Fahnen reichten sich ein. Mitglieder der hiesigen Sängergesellschaft unter Leitung von Lehrer P. Dienrich sangen „Deutschland, du mein Vaterland“ und dann bestieg der Ehrenpräsident, Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld das Podium. Im Namen der Stadt Wilsdruff begrüßte er mit herzlichen Worten die Gäste, die trotz der Ungewissheit der Witterung so zahlreich gekommen waren. Wie unsere Einwohnerschaft, so nehme auch die ganze Umgegend Anteil an dem Feste, und warum sollen wir nicht wie bisher unsere Schützenfeste feiern, warum nicht ein Ereignis wie das 70jährige Fahnenjubiläum besonders festlich begehen? Es habe keinen Zweck, daß wir uns immer nur über die wirtschaftlichen Nöte der Zeit unterhalten und uns und anderen das Leben verbittern. Wir haben not, einmal die Sorgen des Alltags zu vergessen, um wieder zuversichtlicher in die Zukunft zu schauen und neuen Mut zu schöpfen. Dazu verheißt uns die Schützenfeste als Volksfeste im wahren Sinne des Wortes. Deshalb wünsche und hoffe er auch, daß das heutige Fest dazu beitragen möchte, die Schützengemeinschaft wie die ganze Schützenschaft zu heben und zu stärken und das Band, das die Einwohnerschaft mit ihr verbinde, immer inniger zu gestalten. Ein Vertreter des Wettinisch-Bundesschießvereins überbrachte die herzlichsten Grüße und Wünsche des Bundes und führte weiter aus, daß die Schützengemeinschaft, nachdem sie von ihrer früheren Aufgabe, Leben und Eigentum ihrer Mitmenschen zu schützen, entbunden seien, die hohe Aufgabe erfüllen, die Tradition hochzuhalten. Es gelte am besten durch Treue gegen sie selbst, Treue gegen den Bund und durch Treue gegen unser Vaterland. Als äußeres Zeichen der Teilnahme des Bundes überreichte er einen Fahnenknäuel mit dem Motto: Einigkeit macht stark, Einigkeit möge uns zum Ziele führen! Dr. Weikerling-Maglistaler Schützengänger, dem unsere Schützengemeinschaft anhehrt, trug durch einen Vertreter die Wünsche des gesamten Bundes durch Überreichung einer Fahnenmedaille zum Ausdruck bringen. Dann hielt Herr Pfarrer Wolke die Festansprache. Er begann mit einer Erinnerung an das goldene Fahnenjubiläum. War er doch auch vor nunmehr 25 Jahren als Festredner zugegen, an derselben Stelle zu der großen Festversammlung zu sprechen. Große Ereignisse liegen zwischen damals und heute. Aber auch heute wie damals stehen die Schützen wie ein Mann zu unserem deutschen Vaterlande. Aus Vaterland aus reure schließ dich an! mahnte der geschätzte Redner. Vaterlandsliebe haben unsere Schützen immer bewiesen und Bürgertreue. Treue gegen die Freunde, gegen die Stadt; und in Werken der Nächstenliebe. Auch das diesmalige

Fest soll ausklingen in einem Freudentag für unsere Kinder. Das schönste und köstlichste ist aber ihre Gottshürdt. Nachdem sie erst am Freitag in erhebender Feierstunde ihrer auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder, so begannen sie den heutigen Festtag mit einem gemeinsamen Gang zur Kirche, um an Gottes Wort sich zu erbauen. Möchte das immer so bleiben und als köstlichster Besitz Vaterlandsliebe, Bürgertreue u. Gottesfurcht ihnen vorleuchten! Den tiefempfundnen Ausführungen des geschätzten Redners folgte der Granulanten große Echar, die samt und sonders in herrlichen Worten Gruß- und Glückwunsch ihrer Auftraggeber übermittelten. Im Namen der blühenden Schützenfrauen überreichte Frau Stadtrat Lautenbach eine grüne goldgestickte Schärpe für den jeweiligen Schützenkönig. Herr Baron v. Schönberg-Rothschönberg als Vizepräsident des hiesigen Rittergutes gedachte erinnernd der schönen Zeit, da die Schützengemeinschaft bei verschiedenen Gelegenheiten seinen Vordauern wiederholt Ehre und Liebe bezugte. Sein Dank dafür fand in der Überreichung eines kostbaren Bechers sichtbaren Ausdruck. Die Ehrenmitglieder der Gesellschaft ließen durch Herrn Kommandant J. D. Theodor Schubert ebenfalls einen silbernen Becher überreichen. Einen Ringtrager für den Fahnenknäuel stiftete die Schützengemeinschaft Siebenlehn, Fahnenknägel die von Meißner, Kommarsisch, Großenhain, Dippoldiswalde, Freital, Rössen, Bernsdorf und Kreischa. Der Vertreter von Rössen gab seinen Worten ein besonders vaterländisches Gepräge und dem begeisterten Hoch auf unser deutsches Vaterland folgte der Gesang des ersten Verleses der Nationalhymne. Die hiesigen Vereine und Korporationen, sowie viele Privatpersonen hatten ihr Wohlwollen der Schützengemeinschaft bereits durch Stiftung wertvoller Schießpreise Ausdruck gegeben, die im Schaufenster des Herrn Otto Behner ausgestellt waren und das Wohlgefallen der fremden Schützen erweckten. Zum Schluß nahm der Vorstand der Schützengemeinschaft, Herr Oberlehrer Kantor Dienrich das Wort. Er nahm Bezug auf das deutsche Lied als Ausdruck der Treue gegen unser Vaterland, welche Erinnerungen aus der Geschichte der Gesellschaft und dankte in herzlichen Worten der Stadt, den Frauen, den Vereinen und Korporationen. Herrn Baron von Schönberg, der Bürgerschaft und allen, allen, die das Fest mit verheißenen hatten. Sein Hoch galt den Gästen und Kameraden von nah und fern. Den Festakt beschloß der Vortrag eines gemischten Chores „Deutschland stehe fest“ von Damen und Herren des „Anatrol“ und der „Liedertafel“ unter Lehrer G. Harbards Leitung. Dann formierte sich der Festzug, und eine bunte Schlange zog durch die Straßen unserer Stadt, überall freudig begrüßt und von jarten Händen mit Blumen bedacht, nach dem Schützenplatz, wo sich ein buntes bewegtes Leben entwickelte. In der Schießhalle trachteten bald die Büchsen der fremden Schützen nach der Scheibe. Da das Schießen erst bis Mittwoch anhält, werden die Preisträger erst nach Schluß ermittelt. Die meisten der fremden Schützen ströben in den Abendstunden ihren Heimatorten zu, alle mit der Erinnerung an schöne Stunden und ein frohverlebtes Fest in Wilsdruffs Mauern.

Der heutige Montag trug wieder ganz das nunmehr sattem bekannte Bild weitend, rdangenen regenreichen Himmels. Und noch dazu war Siebenschläfer. Wenn da ausgeht, was man sich so erzählt, da haben wir noch viel Regen zu erwarten. Aber meistens kommt es anders. Und deshalb und wohl auch im Hinblick auf den gestern so prächtig verlaufenen Hauptfesttag war die Stimmung unserer Schützen wieder eine frohe. Lustig trachteten die Büchsen nach der Scheibe u. von 10 Uhr an verteilte alle Kameraden der vielgeliebte Rapport im Schützenhaus, wo alle V. rgeben der Schützenbrüder unerschütterlich geahndet wurden. Humor und Witz spielten dabei eine große Rolle. Nach kurzer Mittagspause wurde 1/3 Uhr wieder nach den schmerzlichen Klängen unserer Stadtpolizei nach dem Schützenplatz gezogen. Während auf dem neuen Stand das Preischießen fortgesetzt wurde, begann daneben das Schießen nach der Königscheibe. Um 8 Uhr findet die Proklamierung des neuen Schützenkönigs statt und anschließend der Einzug durch alle Straßen der Stadt. Am „Löwen“ endet ein gemütliches Beisammensein den Tag. Wir werden morgen darüber berichten.

dem Tisch zu retten, dessen Scheiben zertrümmert und Räder zum Teil entzweit waren. Der Besitzer des Wagens selbst wurde mittels Kraftwagen heimbefördert.

**Reichsdorf. (Apotheker.)** Um in Krankheitsfällen Medizin und sonstige Hilfsmittel schneller zu erlangen, vermittelte d. Apotheker mit der Reichsapothek in Freiberg, Mittags in Duxba bei Krankenkassenoffizier Bedert abgegebene Rezepte finden in Freiberg ihre Erledigung und gegen 1/2 Uhr können die Medikamente abgeholt werden. Wie verlautet, beabsichtigen die Gemeinderäte um Reichsdorf die spätere Anstellung eines Arztes für diese Orte zu erlangen.

**Reichenbach. (Schulzabaklinik.)** Die in der Schule zu Grund bisher bestehende Wanderklinik ist in eine ständige umgewandelt worden. Die nötigen Maschinen und Instrumente sind von der Amtshauptmannschaft beschafft worden, so daß die Einrichtungen den Verhältnissen entsprechend fertiggestellt ist. An drei Sonntagen im Monat bis zum Spätherbst kommt ein Zahnarzt nach hier, um zunächst die Kinder des zweiten und dritten Schuljahres beider Schulen zu sanieren, die Kinder der übrigen Schuljahre poliklinisch zu behandeln. Vergangenen Sonnabend wurden durch Bezirksarzt Dr. Kehler 38 Kinder des zweiten und dritten Schuljahres auf den Gesundheitszustand ihrer Zähne untersucht, einzelne zum Teil behandelt, dazu zehn Kinder älterer Jahrgänge. Zur vollständigen Behandlung zahlreicher Kinder ist die Einwilligung der Eltern nötig, deshalb ist diesen Kindern ein ärztlicher Meldebogen ausgehändigt worden, der Tag und Stunde der Behandlung festsetzt. Am 2. Juli behandelt Bezirksarzt Dr. Prager für 8 Uhr die Kinder.

**Reinsberg. (Turnverein.)** Der benachbarte Turnverein zu Reinsberg feierte am Sonntag sein 50jähriges Vereinsjubiläum mit einer Gedächtnisfeier, einem Festzug, mit turnerischen Übungen, einem Konzert und Ball.

## Kirchennachrichten

**Wilsdruff.** Mittwoch den 29. Juni abends 1/8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

## Bereinskalendar.

**Berein für Natur- und Heimatkunde.** Sonntag den 3. Juli Wanderung Cotta-Briesnitz. Führer Oberlehrer Bergmann. Sammelplatz: Kronprinzenplatz Dresden, 11 Uhr.

## Wetterbericht.

Wechselfeld, zeitweise stark bewölkt, unbeständig. Gebirge weiterhin kühl. Flachland Temperaturen gemäßig warm, ziemlich lebhaft Winde aus westlichen Richtungen.

## Sachsen und Nachbarchaft

**Dresden. (Das Geschlecht von Treitschke.)** Mit dem Tode des Generals von Treitschke ist die Familie von Treitschke, der 1821 der sächsische Adelstitel verliehen wurde, im Mannesstamm erloschen, da weder der General noch sein Vetter, der 1896 verstorbenen Geschichtsschreiber v. Treitschke männliche Erben hinterlassen haben.

**Dresden. (Diebe in der Hauptmarkthalle.)** In der letzten Zeit haben sich die Diebe gemehrt, in denen in der Umgebung der Hauptmarkthalle von Wägen Waren gestohlen werden. Meist werden diese Diebstähle in den zeitigen Vormittagsstunden, zur Zeit des größten Geschäftsvortriebs, ausgeführt. Unter anderem wurden gestohlen am 21. 6. ein großer Korb mit Spinat und am 22. 6. sechs Krugbrote mit Gebäck. Trotz erhöhter Streifenfertigkeit der Kriminalpolizei konnte der unbekannte Dieb noch nicht ermittelt werden.

**Frauenstein. (Eine schöne Johannisfeier.)** Eine schöne Johannisfeier veranstaltete der hiesige Ortsgeistliche mit seinen Jungmännern und -frauen. Nach dem Gottesdienst auf dem Friedhof versammelten sich eine Anzahl Frauensteiner auf der prächtig gelegenen Förstereiwiese. Nach einem Polkaorchest und einer kurzen Ansprache kam ein Eiferigen zum Vortrag. Leider konnte die Feier nicht zu Ende geführt und der Holzstoß abgebrannt werden, da strömender Regen auch die Anwesendsten zwang, ihre Schritte heimzulenken.

**Ripsdorf. (Nicht genehmigt.)** Das Ministerium hat auf die Einsprüche der Einwohnerschaft das am ersten Juli Sonntag geplante Autobergrennen Ripsdorf-Oberbärenburg-Altenberg nicht genehmigt. Dies ist umso bedauerlicher, da doch im Vorjahre, an dem das Rennen schon gefahren worden ist, gerade den anliegenden Orten durch das rege Interesse weiter Kreise ganz erhebliche Einnahmen zugeflossen sind.

**Bougen. (Rühlerbrand.)** Von einm Großfeuer wurde am Freitag abend 9 Uhr die Niedermühle Wilschen heimgesucht. Vor wenigen Wochen war sie erneuert worden und steht zurzeit zum Verkauf. Der Dachstuhl wurde vollständig in Rauch der Flammen. Es gelang jedoch den eingreifenden Feuerwehren, die übrigen Gebäudeteile zu erhalten. Die großen Wehldorrate konnten mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht werden. Trotzdem ist der Schaden beträchtlich. Leider haben Besitzerin und Mieter nicht versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

**Leisnig. (Heimatfest.)** Aus dem Festprogramm des vom 2. bis 4. Juli stattfindenden Heimatfestes ist hervorzuheben, daß am Sonnabend den 2. Juli abends 7 Uhr (nicht 8 Uhr) der Begrüßungsabend in der Festhalle (Neue Kaserne, Erzbergerhaus) beginnt. Das Marktfest und die Illumination der Stadt finden ab 9 Uhr abends statt. Der Festzug beginnt am Sonntag nachmittag 2 Uhr. — Das Festspiel „Kleinodenzauber“ wird nachmittags 4 1/2 und 6 Uhr in der Festhalle aufgeführt. Am Montag nachmittags 3 und 4 1/2 Uhr finden Wiederholungen der Festspielaufführung statt. Ab 4 Uhr beginnt wiederum das Marktfest. — Die Schmückung der Stadt ist in vollem Gange. Die historischen Leisniger Stadttore sind im Aufbau fertiggestellt.

**Bergschütz. (Schwerer Strafenraub.)** In der Nacht vom 19. zum 20. Juni gegen 1/2 Uhr wurde ein hiesiger Arbeiter von einem durchdringenden Handwerksburschen, der sich vorübergehend in der Herberge aufhielt, in der Nähe des Weidwuts zu Boden geschlagen und seiner Brieftasche mit ca. 300 RM. Inhalt beraubt. Die Gendarmerie nahm sofort die notwendigen Ermittlungen auf, die sich sehr schwierig gestalteten, da der Beraubte, der sich in angetrunkenem Zustande befunden hatte, sich der Einzelheiten nur schwach entsinnen konnte. Die angestellten Ermittlungen führten zur Festnahme eines hiesigen 23jährigen Mädchens, die an der Tat mit beteiligt war. Nach anfangs hartnäckigen Leugnen legte sie ein Geständnis ab und wurde dem Amtsgang zugewiesen. Die Namen der beiden inzwischen flüchtigen Mithäter sind ermittelt.

**Grüna. (Beide Beine abgefahren.)** Auf der Strecke zwischen Reichenbrand und Grüna ereignete sich am Freitag ein schwerer Unfall. Ein verheirateter Streckenarbeiter blieb mit dem Abzug seines Schutzes in den Gleisen hängen und kam zu Fall. In diesem Augenblick passierte ein Zug bi. Anfallstelle, der dem Unglücklichen beide Beine abfuhr.

der Bedarf an Werbedrucken zunächst zur Hälfte gedeckt werden. Mängel waren aber nicht zu beschaffen. Der Gartenbau meldete weiter Bedarf an Arbeiterinnen, der wörtlich infolge Mangel an geeigneten Kräfte nicht voll gedeckt werden konnte. In der Metallindustrie veränderte sich die Nachfrage nach Facharbeitern. Auch im Baugewerbe konnten verschiedentlich Vermittlungen vorgenommen werden. Mangel bestand an Hausmädchen mit Westbedienen für das Gastwirtschaftsgewerbe. Durch Vermittlungen verringerte sich die Zahl der ungelernen Arbeiter. In den Anstellungsverberufen wurden vereinzelt Hilfskräfte angefordert. Am Ende der Berichtswochen waren 163 männliche und 34 weibliche Arbeitssuchende eingetragen, insgesamt also 197.

Zur Festnahme des Maffeneinbrechers, des früheren Kubwärters Richard Paul Hermann Kosterol wird ergänzend nach folgendes berichtet: Dieser Schwereverbrecher, der am 18. 5. M. in Ubersdorf b. Sebn, von der zuständigen Gendarmerie festgenommen worden ist, wurde in den letzten Tagen gefesselt nach Dresden überführt und in die Gefangenenanstalt I eingeliefert. Aus dem Zuchthaus Waldheim entlassen, hat Kosterol eine Straftat um die andere begangen. Hund hundert Einbruchdiebstähle kommen auf ihn Konto. Bis zu sieben und acht Einbrüche beging dieser dreiste Dieb in einer Nacht. Fast alle Gastwirtschafts-einbrüche und Maffendiebstehle in der Dresdner Umgebung, die beispielsweise im Anfang Februar verübt worden sind, konnten Kosterol nachgewiesen werden. Weiter betätigte er sich vornehmlich in der Umgebung von Wilsdruff, Freital, Dippoldiswalde, Pirna, Komers, Bougen und anderwärts. In Traubitz-Güter durchwühlte er ein Bauerngehöft, und in einer der drei Hühner hat angeschlagen, obgleich die Tiere als besonders wachsam gelten und bekannt sind.

Der Verbandstag der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereingung fand am Sonnabend und Sonntag unter Leitung des Dresdner Rechtsanwaltes Koblmann in Plauen statt. An der Tagung nahmen rund 600 Delegierte aus allen Gegenden Sachsens teil. Reichstagsabgeordneter Lude-Chemnitz hielt einen Vortrag über die Kämpfe im Reichstag und die Einstellung der verschiedenen Parteien zum Hausbesitzer. Landtagsabgeordneter Entlein (O. Smith i. V.) sprach über die Tätigkeit der gewählten Hausbesitzervertreter im Landtag. Stadtrat Humar-Windchen, Vorsitzender des Zentralverbands, behandelte den neuen Mieter-schutzgesetzentwurf, der vom Zentralverband abgelehnt worden sei, und würdige besonders eingehend die Tätigkeit der vor etwa Jahresfrist gegründeten Hypothekenschutzbund. Landtagsabgeordneter Großmann-Dresden erläuterte die vom Landtag beschlossene Abwaverordnung und die Mieterwuchersanktionen. Dr. Grumbt (Dresden) vertrat sich über das Thema „Hausbesitz und

Presse“. Als Ort der nächstjährigen Verbandstagung wurde Pirna bestimmt. Am Sonnabend fanden sich die Tagungsteilnehmer bei einem Begrüßungsabend zusammen. Der geschäftliche Teil der Verbandstagung fand am Sonntag seinen Abschluß durch große öffentliche Kundgebung, die mit dem Abhängen der Nationalhymne und der Annahme nachstehender Entschließung endete: Die Grundlage unserer deutschen Rechts- und Wirtschaftsordnung, seine Erhaltung und Unverletzlichkeit wird von den sächsischen Grund- und Hauseigentümern gefordert. Die durch die heutige Gesetzgebung und Rechtsprechung betriebene Ausbeutung des Privateigentums wird grundsätzlich abgelehnt. Abgelehnt wird auch ein Sozialerwerb im Sinne der Bodenreform, weil es den Bewohnern und Benutzern des Bodens unrecht macht, die eigene Verantwortung und Arbeitsfreudigkeit demselben und damit die nationale Wirtschaftskraft schädigt. Die sächsischen Grund- und Hausbesitzer fordern die Herbeiführung der vollen Verfügungsfreiheit über das rechtmäßig erworbene Eigentum durch restlose Aufhebung der Zwangsverwaltung. Die sächsischen Grund- und Hausbesitzer fordern, daß der Ertrag des Grundeigentums wieder den Eigentümern zugute kommt durch Abbau der enteigneten Steuern bis auf Vorkriegeshöhe. Die sächsischen Grund- und Hausbesitzer fordern weiter, daß das Wohnen im eigenen Hause wieder frei wird und daß Steuern und Gesetze, die den Hauseigentümern schlechter stellen als jeden Mieter, umgehend aufgehoben werden. Die sächsischen Grund- und Hausbesitzer treten mit allen Mitteln, den Kampf für das Grundeigentum gegen alle Bestrebungen der Sozialisierung und der Erziehung der Persönlichkeit weiterzuführen, in der Überzeugung, daß dadurch ein alter Kulturbegriff des deutschen Volkes gerettet wird und daß die deutschen Staatsbürger wieder zu freien Menschen im freien Volke werden.

**Grillenbach. (Autounfall.)** Der Schloßteich bildete Sonnabend nacht und Sonntag nachmittag den Schauplatz fremder und Einheimischer. Teilweise war die Straße für den gelassenen Verkehr unmöglich gemacht. Ein verbedeter Personenkraftwagen des Fleischereimessers R. aus Tharandt hatte Sonnabend nacht an der Brücke sein Ziel v. rsehen. In voller Wucht fuhr der Wagen an die Ufermauer, durchschlug die Leichmauer und stürzte hinab. Am Wasser überdug sich der Autobus, der Fahrer arbeitete sich hilflos empor auf die nach oben gerichteten Räder. Gostwirt Stephan, Bürgermeister Härtel und andere Personen eilten zu Hilfe. Ein Kahn rettete den Verunglückten. Einige Mitinsassen retteten sich bereits vor dem, nachdem der Fahrer bereits einen Strahlenbaum umgafahren hatte. Das Gefährte „Schwein“ wurde später geborgen. Ein Kraftwagen der Firma M. Tarandt suchte den Wagen Sonntag gegen 4 Uhr aus







Tages-Sprüche.

Wer entbehrt, um mitzuteilen, der genießt doppelt.

Bährlein.

Doppelte Schwärze hat die Welt. Mit der einen entführt sie die Freund'n, doch mit der anderen laßt sie die trübenden Wied.

Ein wenig Rücksicht von beiden Seiten, das überbrückt die schroffsten Weiten. Wer nur die eigenen Wege kennt, geht den, der Glück und Frieden tr. mt. Hermann Greife.

Vier schwere Autounfälle an einem Tage.

Zahlreiche Tote und Schwerverletzte.

Ein von Radeburg kommendes Auto mit der Nummer I. P. 1490 wurde von einem beschleunigten Personenzug erfasst und auf die Eisenbahnschienen geschleudert. Alle fünf Insassen wurden auf der Stelle getötet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Ihre Personalien sind noch unbekannt.

Bei Rückkehr vom Ritterschlag des Johanniterordens in Sonnenburg ist Graf Fint von Fintenstein bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt. Bei Ranschnow geriet der mit fünf Personen besetzte Wagen infolge eines Reifendefektes ins Schleudern und wurde schwer beschädigt. Graf Fint von Fintenstein und einer seiner Verwandten konnten nur als Leichen aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Ein Ahnherr des Grafen war Minister Friedrichs des Großen.

Bei Brüg stürzte fernerhin ein mit Ziegeln beladener Kraftwagen infolge der schlechten Beschaffenheit der Straße um und begrub sieben mitfahrende Personen unter sich. Der Besitzer des Automobils und zwei Frauen wurden getötet, ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt. — Endlich ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Chaussee, 1 1/2 Kilometer westlich von Staaken, ein schwerer Automobilunfall, bei dem drei Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Chauffeur Franz Müller aus der Sneyenaustraße 110 befand sich mit einem Privatkraftwagen in schneller Fahrt auf dem Wege nach Berlin. Durch das Plagen eines Hinterradreifens verlor der Fahrer die Gewalt über die Steuerung des Wagens, der gegen einen Baum stieß und sich dann mehrmals überschlug.

Freispruch Frau Grosavescus.

Das Ende des Wiener Gattenmordprozesses.

Der Obmann der Geschworenen in dem Wiener Gattenmordprozess teilte mit, daß die Frage auf Mord bei Frau Grosavescu einstimmig verneint, die Frage auf Totschlag einstimmig bejaht und die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung zur Zeit der Tat mit acht Stimmen bejaht und vier Stimmen verneint wurde. Der Vorsitzende verkündete hierauf den Freispruch der Angeklagten. Bisher hat der Staatsanwalt ein Rechtsmittel gegen den Freispruch nicht angemeldet. Ihre Entlassung aus der Untersuchungshaft ist angeordnet worden.

In dem vorangegangenen Plädoyer des Staatsanwalts betonte dieser, daß die Ermordung des beliebten Opernsängers und der Prozeß sich zu einer Sensation für ganz Österreich ausgewachsen habe. Die Geschworenen dürften sich aber durch nichts beeinflussen lassen und die Tat nach dem Gesetz beurteilen. Der Vertreter der Familie Grosavescu erklärte, daß die Familie Grosavescu auf alle Schadenersatzansprüche verzichte, trotzdem sie berechtigt sei, solche zu stellen. Der Verteidiger Dr. Steger, der hierauf das Wort zu seinem Plädoyer nahm, führte aus, daß er für seine Verlor nicht an ein wirkliches Verhältnis zwischen dem

Toten und Frau Stransty glaube. Es komme aber nicht darauf an, was man glaube, sondern daraus, daß die Angeklagte von dem Glauben an die Existenz eines solchen Verhältnisses durchdrungen gewesen sei, und das allein sei entscheidend für diesen Prozeß. Der Fehler der Anklage sei, an die Angeklagte Forderungen zu stellen wie an irgendeine andere Dame der Gesellschaft, ohne zu berücksichtigen, daß die Angeklagte eine Kranke, erblich belastete Person sei, die alles anders sehe und auf die auch alles anders wirke als auf normale Menschen. Es sei nicht schwer, in diesem Falle zu einem gerechten Urteil zu gelangen. Der Verteidiger plädierte für seine Klientin auf Sinnesverwirrung zur Zeit der Tat.

Peter Paul Rubens.

Zum 350. Geburtstag des großen Malers.

Am 28. Juni führt sich zum dreihundertfünfzigstenmal der Tag, an dem Peter Paul Rubens, der berühmteste flämische Maler des 16. und 17. Jahrhunderts und einer der großen Sterne der gesamten europäischen Kunst dieses Zeitraumes, geboren wurde. Zahllose Altarbilder malte er für die Kirche, zahllose Bildnisse malte er für sich und seine Freunde, mythologische, allegorische, geschichtliche Darstellungen und Jagdstücke schuf er für die Großen dieser Erde. Landschaften und Sittenbilder waren gelegentliche Nebenarbeiten. Mächtig fürmten die Befehlungen auf Rubens ein. Wenigstens 2000 Bilder sind aus seiner Werkstatt hervorgegangen und 1200 oder mehr sind noch vorhanden und bilden die Zierden der größten Museen der Welt und berühmter Privatsammlungen.



Große Künstler unterrichteten ihn, indem sie ihm direkt bei den Arbeiten halfen und Tiere, Blumen, Landschaften in seine Gemälde hineinwachten; zu diesen Künstlern gehörte auch ein Meister wie Anton van Dyck. Der Schwung der Komposition, die Leichtigkeit des Schaffens, der Glanz der Farben machten Rubens so berühmt, daß er schon zu Lebzeiten in der ganzen zivilisierten Welt wie ein Halb-gott gefeiert wurde. Der Künstler wurde zu Siegen im Nassauischen als Sohn eines angesehenen Antwerpener Rechtsanwalts geboren und erhielt den ersten künstlerischen Unterricht in der Stadt seiner Väter. Er machte große Reisen, weilte viele Jahre in Italien, längere Zeit in Frankreich, England und Spanien, wiederholte sogar in schwierigen diplomatischen Missionen, und starb am 30. Mai 1680 in Antwerpen, wo er auch beigesetzt wurde und wo man ihn 1840 ein in Erz gegossenes Standbild errichtete. Er war zweimal verheiratet und hat seine beiden Gattinnen, Isabella Brant und Helene Fourment, in weitbekannten Bildnissen verherrlicht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Parlamentarischer Streit vor dem Staatsgerichtshof.

Im Braunschweigischen Landtag hatte die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, der die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der Beamtenpolitik der derzeitigen rechtsstehenden Regierung forderte. Der sozialdemokratische Antrag wurde vom Landtag abgelehnt. Ein Gegenantrag der Rechtsparlamentarier, der einen Untersuchungsausschuss für die Personalpolitik der früheren Linksregierung Kaiser verlangte, wurde angenommen. Darauf erhob die sozialdemokratische Landtagsfraktion Beschwerde beim Staatsgerichtshof, der entschied, daß der Antrag der Rechtsparlamentarier verfassungswidrig sei.

Die deutsch-französischen Handelsbesprechungen.

Amlich läßt das französische Handelsministerium erklären, die Zeitungsberichte über Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen entsprechen nicht den Tatsachen. Im Gegenteil würden die Verhandlungen in geordneter Weise im französischen Handelsministerium fortgesetzt. — Deutsche amtliche Meldungen, die diesen Angaben widersprechen, liegen nicht vor und tatsächlich hatte der deutsche Vertreter Dr. Bosse neuerdings Besprechungen in Paris. Ob allerdings eine Vereinbarung vor dem entscheidenden 1. Juli zustande kommt, ist nach wie vor fraglich.

Badischer Gesetzentwurf über Beamtenbezüge.

Dem Badischen Landtag ist von der Regierung ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Beamtenbezüge regeln will. Nach dem Entwurf sollen die planmäßigen badischen Beamten der Besoldungsgruppen I—VI vom 1. Oktober 1927 ab zu ihren Bezügen einen Zuschlag von 10 Prozent des Grundgehalts erhalten. Die Bezüge der Beamten im Ruhestand und der Hinterbliebenen dieser Gruppen werden ebenfalls entsprechend erhöht. Ferner sollen gewisse geringer wie früher besoldete Beamte vom 1. April 1927 ab eine Ausgleichszulage erhalten. Der Aufwand für die Neuregelung wird auf etwa 1 150 000 Mark geschätzt.

Deutsche Gesinnung im Danziger Lande.

Bei dem Deutschen Landtagskongress in Danzig hielt Landrat Voll-Ziegenhof einen Vortrag über „Die Kreisverfassung, von Danziger Gesichtspunkten aus gesehen“. Der Redner, der einen Überblick über den Gang der kommunalen Entwicklung in Danzig seit der gegen den einmütigen Willen der Danziger Bevölkerung erfolgten Trennung Danzigs vom deutschen Vaterlande gab, erklärte u. a., nichts könne besser den deutschen Charakter der drei Danziger Landkreise beweisen als die Tatsache, daß bei den letzten Kreiswahlwahlen 67 deutsche und nur ein polnischer Abgeordneter im Kreise Danziger Höhe gewählt wurden.

Die deutschen Schüler in Ostoberschlesien.

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Schweizer Schulinspektor Maurer dazu bestimmt, in Ostoberschlesien sich mit den Sprachprüfungen für die deutsche Kinderarbeitsschule zu befassen und das Prüfungsergebnis dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, zu unterbreiten. Diese Prüfungen haben nun stattgefunden und von polnischer Seite wird berichtet, daß von



Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str

Friedrich Augsbürger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken

VERLEGER: RECHTSSCHUTZ-DURCH-VERLAG-OSKAR-HEISTER-WERDAU

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wenn nun der Wittmeister, den sie alle geliebt hatten, wirklich ein Sohn August des Starken war, wenn auch ein illegitimer, dann mußte Marlene den Rest von Hoffnung begraben, den sie noch im Herzen barg.

Aber der Wittmeister hatte doch dem König von Preußen sein Ehrenwort gegeben, daß er kein anderer sei, als der Augsbürger.

Wie hing das nun alles zusammen?



Er fühlte instinktiv, daß hier Dinge vorlagen, die jenseits des Durchschnittsbegriffs lagen.

Drei — viermal mußte der Kurier berichten. Und sie saßen bis in die Nacht zusammen.

„Marlene, schläfst du schon?“ Anneliese war an der Schwester Bett getreten.

„Nein, Kleines. Was ist denn?“ Marlene schloß die Augen, Schwäche überkam sie, als das reine Vogelstimmen der Schwester weiter sprach: „Ich weiß, wo er weilt. Und ich gehe zu ihm. Darf ich für dich Freier werden sein?“

Da richtete sich Marlene im Bett auf, zieht unter Tränen die Schwester, das tapfere, liebe Ding an sich heran.

„Erzähl, Liebel!“

Und Anneliese erzählt von des Vaters Unterhaltung mit dem Kurier.

Marlene lauscht und spricht kein Wort. Mit Schrecken sieht Anneliese, wie ihr Antlitz immer blässer, ihre Augen immer starrer werden.

Mehrmals unterbricht Anneliese, dann drängt Marlene: „Erzähl, erzähl!“

„Als sie geendet hat, birgt Marlene das Haupt in den Kissen. Sie möchte ihren Kummer, die Qual der Sehnsucht vom Herzen weinen und findet doch die erlösenden Tränen nicht.“

„Marlene, nun sprich' du. Sag' doch ein Wort.“ „Du bist so gut, Kleines. So herzlich gut. Du müchtest mir helfen. Aber es geht nicht mehr. Glaubst du, daß der Sohn des Kurfürsten heute noch etwas von der Marlene wissen will?“

„Ja, das glaub' ich. Er ist gut und hat dich lieb gehabt. Er kommt wieder zu dir. Kein Mensch weiß doch bis heute, ob es wirklich so ist.“

„Ich verstehe alles nicht, Anneliese. Er hat mir erzählt, daß er kein anderer ist als der Augsbürger. Ich kann nicht glauben, daß er mich belogen hat.“

Anneliese stimmt der Schwester zu.

„Eins ist gewiß,“ sagte sie dann, „ich reise nach Dresden.“ „Um Gotteswillen! Du weißt nicht, was du sprichst,“ wehrte Marlene ab. Dunkelrot ist ihr Antlitz.

Anneliese, das Kind, drückt die Schwester innig an sich und küßt sie.

„Wir wollen heut' nicht mehr darüber sprechen, Marlene. Du bist müde. Sollst jetzt recht fein schlafen.“

Dann ist sie auch schlafen gegangen.

Mitten in der Nacht ist sie noch einmal aufgewacht, grad als das Mondlicht auf das Antlitz der schlafenden Schwester fiel.

„Wie schön du bist, Marlene,“ flüsterte sie. „Du mußt glücklich werden, und ich glaube an ihn. Lachen sollst du wieder wie einst, du liebe, schöne Schwester.“

Der Graf von Hohnstein.

Friedrich Augsbürger lag krank auf den Tod darnieder. Er raste im Fieber, und die Ärzte standen ratlos, wußten nicht, wie sie dem Kurfürsten Friedrich August I. die Wahrheit mitteilen sollten.

Der Kurfürst sah am Krankenbett, ganz erschrocken war sein Antlitz. Er fühlte, daß der Todesengel an der Tür stand, daß es sein Sohn war, der hier mit ihm kämpfte.

Einer seiner vielen Söhne, aber einer, den der Kurfürst wahrhaft geliebt hatte.

Er sah nicht auf die gelehrten Doktoren, die lateinische Brocken fallen ließen und doch genau wußten, daß hier ihrer Macht eine Grenze gezogen war.

Entweder siegen oder unterliegen. Alles lag bei dem Kranken.

Als der Kurfürst dann mit seinem Kammerdiener allein war, der den Kranken in rührender Weise pflegte, wurde ihm der Leutnant Klotzow gemeldet.

Der Kurfürst stand auf und trat im Vorgimmer den jungen Offizier, der sofort Stellung nahm.

„Haben Sie Erfolg gehabt, Leutnant Klotzow?“

„Nein, Majestät! Der alte Janos ist bereits seit acht Jahren von Mainstadt fort, und keiner weiß wohin.“

Der Fürst seufzte tief auf.

„Soll mir denn keine Klarheit werden?“

„Haben Ew. Majestät sonst noch Befehle für mich?“

„Ich danke Ihnen, Leutnant Klotzow. Sie haben Ihre Aufgabe rasch gelöst. Ich danke Ihnen, Leutnant Klotzow, ruhen Sie sich aus. Wissen Sie, daß Friedrich Augsbürger einem Vubensreich fast zum Opfer gefallen wäre? Dort drin siegt er und kämpft mit dem Tode.“

Leutnant Klotzow fuhr zusammen und sah den Kurfürsten erlich an.

„Majestät, wer hat das gewagt?“

„Wenn ich den Schurken wüß, ich riß ihn mit meinen Armen in Stücke.“

Ein herzlicher Händedruck.

Dann schritt August der Starke wieder ins Krankenzimmer.

Als er eintrat, fand er Friedrich Augsbürger im Bett hoch-aufgerichtet.

„Was ist, Augsbürger?“ fragte er besorgt den Kranken.

„Das Feuer — das Feuer! Mein Kopf brennt.“

Sachte drückte der Kammerdiener den Fiebernden ins Kissen zurück.

„Augsbürger, ruhen Sie still. Werden Sie bald gesund. Sie müssen noch Klarheit schaffen. Ich muß wissen, ob Sie der Augsbürger wahr und wahrhaftig sind. Ich will's nicht glauben. Der Janos ist längst fortgezogen.“

(Fortsetzung folgt.)



179 Prüfungsfällen bei 70 die Entscheidung zugunsten der deutschen Minderheitsschule ausgefallen sei. Die restlichen 109 Schüler müssen nach der Entscheidung Calonders, da sie der deutschen Sprache nicht genügend mächtig seien, den polnischen Schulen zugeführt werden.

### Aus In- und Ausland

**Berlin.** Ein Vertreter des Reichsministeriums des Innern legte namens der Reichsregierung einen Antrag am Grabe Walter Rathenau's, anlässlich der Wiederkehr des Todesjahres, nieder.

**Berlin.** Am 28. Lebensjahre starb in Berlin der frühere Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsministerium, zuvor Präsident der Reichsversicherungsanstalt und noch früher ein Jahrzehnt lang Leiter der 2. Abteilung des Reichsamts des Innern, Wirklicher Geheimrat Graf Franz Caspar.

**Koblenz.** Der Oberpräsident der Rheinprovinz gibt bekannt, daß Nachrichten über neue Verhandlungen zwecks Austausch des Kreises Wehlar gegen Teile der Provinz Hessen-Nassau unrichtig sind.

**München.** Hier wollte eine Abordnung des Zentralverbandes Deutscher Katholiken in Nordamerika. Sie wurde von staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden feierlich begrüßt.

**München.** Dem bayerischen Staatsminister des Innern, Stäpfl, wurde von der medizinischen Fakultät der Münchener Universität die Ehrenbürgerwürde verliehen.

**Washington.** Das Marineamt hat die sofortige Rückberufung der 500 Marinesoldaten aus Alaska verfügt. Diese Maßnahme liegt in der Linie des amerikanischen Räumungsplanes.

**Strasbourg.** Der französische Ministerpräsident Poincaré wird Ende September das neue Kriegereinkmal der Stadt Mülhausen einweihen. Diese Denkmalsweihung wird die erste sein, die Poincaré zu einem Kriegereinkmal führt, das in erster Linie den im deutschen Heere gefallenen Offizieren geweiht ist.

**Belgrad.** Die hiesigen Blätter verzeichnen die Ausrückung der Kollektivnote der Großmächte und betonen, daß die Annahme der anempfohlenen Lösung durch die jugoslawische Regierung einen neuen Beweis der Aufrichtigkeit der Friedenspolitik Jugoslawiens und seines Willens der Wahrung liefert.

## Neues aus aller Welt

Zwei Kinder bei Spielen erhängt. Der sieben Jahre alte Sohn des Arztes Dr. Raube und der 14 Jahre alte Sohn des Arbeiters Herbst aus Berlin-Hermsdorf spielten im Garten mit den Nesten einer Wälscheine Hinrichtung. Sie stiegen auf einen Bod und befestigten sich gemeinsam die Schlingen des über einen Baum gelegten Stricks um den Hals. In diesem Augenblick kippte der Bod um und die beiden Anaben fanden, da niemand in der Nähe war, der den Vorfall bemerkte, den Tod.

Selbstmordversuch im Kölner Dom. Im Kölner Dom hat ein junger Mann versucht, sich zu erschießen. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Nach kirchlicher Vorchrift muß der Kölner Dom jetzt neu geweiht werden.

Veruntreuungen bei der Schnellbahn-Verwaltung. Außer der bereits gemeldeten Betrugsaffäre bei der Reichsbankfiliale in Schnellbahn, wobei einem bisher noch nicht zu ermittelnden Gauner 85 000 Mark in die Hände fielen, hat sich bei der Provinzialbank eine weitere Affäre herausgestellt. Der Bankbeamte Böttcher veruntreute eine größere Summe, wie verlautet 60 000 Mark. Böttcher stellte sich freiwillig dem Gericht.

Unter Tage verhungert. Vier Bergleute, die in der Neophasarube in Oberschlesien verschüttet worden waren, sind jetzt tot geborgen worden. Sie hatten noch zwei Tage lang Nahrung erhalten, aber da immer wieder neue Gesteinsbrüche erfolgten, konnte man nicht früher zu ihnen gelangen.

Hagen wird bald Großstadt werden. Die letzte Einwohnerzählung der Stadt Hagen hat 99 990 Bürger ergeben. Der Magistrat wartet nun ab, wer der Hunderttausendste wird, um diesen Tag feierlich zu begehen. Auf

die Kunde, daß jener Jubilar eine schöne Erinnerungsspende bekommt, haben sich bereits viele Personen, die schon seit langem nach Hagen ziehen wollten, auf die Reise gemacht.

Verzweiflungstat einer Mutter. In Rennes (Frankreich) erwürgte eine Frau aus Verzweiflung darüber, daß ihr Mann sich dem Trunk ergeben hatte, ihre beiden Kinder und versuchte, sich dann selbst durch einen Dolchstoß in die Herzgegend zu töten. Sie wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Aus Eifersucht die Geliebte eingemauert. Bei einer Razzia auf dem Kaiserhof in Moskau fand man ein 17jähriges Mädchen eingemauert. Sie lebte mit einem Grubenarbeiter zusammen, einem heißblütigen Tataren, der maßlos eifersüchtig war und das Mädchen stets einmauerte, wenn er auf Arbeit ging. Er ließ seiner Geliebten nur eine kleine Öffnung zum Atmen. Außerdem bezeichnete er die Umgebung der Eingemauerten mit Streikkreuzen an den Wänden, um den Ort auf dem Boden wiederzufinden. Er war so eifersüchtig, daß er dem Mädchen auch nicht erlaubte, Baden zu gehen, sondern lieber das Wasser in Eimern selbst auf den Boden schleppte. Die Berichterstatter dieses Vorfalles vergaßen aber zu erwähnen, ob das Mädchen auch wirklich so häßlich war, was doch wohl die Hauptfache ist.

Die Meuterei in dem amerikanischen Bergwerk. Die in einer Kohlengrube beschäftigten Strafgefangenen des Kaninger Staatsgefängnisses, unter denen wegen der Verweigerung der Raucherlaubnis eine Meuterei ausgebrochen war, sind nunmehr aus Tageslicht gekommen. Viele von ihnen waren bei einem schrecklichen Kampfe, der sich unter ihnen abgespielt hatte, verletzt worden und einige wurden in ein Krankenhaus gebracht. Nach ihrer Entlassung mußten sie ungefähr 50 Extremitäten, die als Streikführer auftraten, überwältigten, bevor sie an die Erdoberfläche zurückkehren konnten. Sie litten durch Hunger zur Verzweiflung getrieben, mit ihnen einen erbitterten Kampf aus. Die vierzehn Gefangenenwärtler, die seit Dienstag in dem Bergwerk eingeschlossen waren, hatten seit dieser Zeit nichts gegessen.

### Bunte Tageschronik

**Hannover.** Nach dem Genuß von Fleisch- und Wurstkonerven ist die aus sieben Köpfe bestehende Familie des Arbeiters Schröder in Heitlingen erkrankt. Der Arbeiter und sein 16 Jahre alter Sohn sind bereits gestorben.

**Stuttgart.** Ein Kriegesbeschädigter in Stuttgart, der sich wegen einer Armlähmung nur mit Hausfern ernähren konnte, hat von einem in Amerika lebenden Verwandten 240 000 Mark geerbt.

**Madrid.** Die Nachrichten über den beunruhigenden Gesundheitszustand des spanischen Thronerben werden von spanischer Seite demütiert, was auch durch die Englandreise des Königs bewiesen wird. Der König machte auf dieser Reise einen Besuch in Paris.

## Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für eine Brandstifterin. Das Schwurgericht Glogau verurteilte die Frau Emma Baumgart aus Klein-Laueritz im Kreise Subtau wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus, sprach sie aber von der Anklage des Mordes frei. Sie war beschuldigt, ihren 13jährigen Sohn und ihre 72jährige Mutter ermordet und ihre Bestattung in Brand gesteckt zu haben.

Verurteilung im Reichs-Prozess. Wegen des Urteils des Schwurgerichts in Hirschberg (Schlesien), das den Vorstrafredner Leo Frischen wegen Raub zu 1½ Jahren Zuchthaus und Lebensstrafe verurteilt hatte, haben der Berufte und der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Frau Neumann läßt sich hypnotisieren. Der Verteidiger der noch immer unter dem Verdacht des Doppelmordes stehenden Wirtschaftlerin Neumann des Professors Rosen nimmt mit Hilfe eines Detektivs eigene Ermittlungen zur Aufklärung des Verbrechens vor. Um sich nun Klarheit darüber zu verschaffen, ob Frau Neumann der Wahrheit die Ehre gibt, plant der Rechtsanwalt ein Hypnoseexperiment. Frau Neumann soll durch einen sachverständigen Breslauer Arzt hypnotisiert und dann in der Hypnose über verschiedene Einzelheiten befragt werden.

„Majestät, halten zu Gnaden. Wenn einer es auf den Augsburger abgesehen hat, dann wird er nicht durch die stark bewachte Tür kommen, sondern —“

„Sondern —?“

„Durchs Fenster, Majestät oder durch den Bibliotheksgang.“

„Sie haben recht, Leutnant von Kessel. Durchs Fenster! Ja, Sie haben recht. Beordern Sie sofort zwei Ihrer zuverlässigsten Leute ins Zimmer. Sollen sich ganz still verhalten. Was meinen Sie mit dem Bibliotheksgang?“

„Majestät wollen sich erinnern, daß ein geheimer Gang in das Zimmer mündet. Früher war in dem Zimmer ein Teil der Bibliothek untergebracht.“

„August der Starke verfuhrte sich.“

„Bei Gott, Leutnant von Kessel, daran habe ich nicht gedacht. Ich danke Ihnen! Beordern Sie sofort zwei Mann ins Zimmer.“

Der Befehl wurde noch in Gegenwart des Kurfürsten gegeben, und dann verließ der Kurfürst das Vorzimmer.

Draußen wartete sein Leibpage Brühl auf ihn, neben ihm stand der geheime Kabinettsrat von Heiligstadt. Beide stügten den Schwankenden und führten ihn in sein Kabinett.

Es war Nacht. Der Kranke war leicht eingeschlummert. Die beiden Soldaten und der alte Kammerdiener saßen im Krankenzimmer und sahen auf den müden Augsburger.

Seltene Gefühle bewegten sie, wenn sie in das müde, schöne Antlitz sahen. Es war so selten schön, wie sie es noch nie gesehen hatten. Wie ein Wunder dünkte es sie. Sie lauschten auf seine unruhigen Atemzüge. Und so verging Stunde um Stunde.

Im Vorzimmer weilte Leutnant von Kessel mit sechs Mann. Der Leutnant dachte an das furchtbare Schicksal, das den Kranken, der vielleicht am Rande des Grabes stand, betreffen hatte. Jung, schön, mit einer Stimme wie Apollo, schien es, als sei mit ihm der Gott alles Schönen hernieder-gestiegen. Und nach ihm tasteten Mörderhände. Ein ungeklärtes Mysterium lag auf ihm. Beneidenswerter Sterblicher!

## Curnen, Sport und Spiel

Gaugruppe „Eibtal“ der D. L.

**Handball.** Kraftfahrabteilung 4 Dr.oden — Wilsdruff trafen sich am gestrigen Sonntag zu einem Kränzchen auf der freien Sportplatz. Ueberraschend wirkten die Angriffe der Wilsdruffer Leute und ihre Tempos konnten gefolgt. Die Niederlage von 6 : 3 mußte sich die Reichwehr aufzwingen lassen, denn diesmal wurde tatsächlich von den D. Leuten ein flotter Kampf geführt. Der Spielleiter war befriedigt. Nach Schlußpfiff überreichte man der B. Mannschaft den Siegerstrang.

**Jiu-Jitsu in Deutschland.** Die Deutsche Jiu-Jitsu-Meisterschaft, die am 23. Juli in Zwingenmünde ausgetragen wird, hat ein gutes Renommeeergebnis zu verzeichnen.

**Schweden melbet zu den Radweitemeisterschaften in Köln** Hohlst, Palm, Strandberg und Kilsdon.

Der Berliner Mittelstreckenläufer Böcher, der der Nachfolger Weisers zu werden verspricht, kann an dem Viererwettbewerb in Ludwigshafen nicht teilnehmen, da er sich für die englischen Meisterschaften schonen will.

**Turn- und Sportausstellung in Karlsruhe.** In Gegenwart des Staatspräsidenten Dr. Traut, von Vertretern der beteiligten Behörden und Verbände sowie des Landtages wurde in der Städtischen Ausstellungshalle die anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Reichsausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege veranstaltete Deutsche Turn- und Sportausstellung eröffnet.

**Kemmerich umschwimmt Helgoland.** Der bekannte Schwimmer Kemmerich hat Helgoland bei schwerer See in vier Stunden zwanzig Minuten umschwommen. Kemmerich wurde bei der Landung ein begeisterter Empfang bereitet.

Ein Fußballänderkampf in München. Europa-Barcelona tritt demnächst in München gegen die dortigen Bayern-München an.

**Deutsche Schwimmer in Front.** Die Magdeburger Helene feierten auch in Bradford Siege. J. Kademacher gewann das 300-Meter-Freistilswimmen und das 200-Meter-Brustschwimmen, Schumburg das 150-Meter-Rudenschwimmen. Die Wasserballmannschaft siegte mit 8 : 1.

Ein neues Großmeisterturnier im Schach. Die Teilnehmer des internationalen Schachturniers in Reckemeck sind: Alchislu, Rimzowitsch, Morozow, Gränfeld, Dr. Tartakower, Golle, Prjepotora, Jares, Amos, Glig, Bajda, Zalac, Brindmann, Alues.

Wer wird neuer Weltmeister? Gene Tunney soll seine Weltmeisterschaft am 5. September gegen den Sieger des Treffens Dempsey-Charley verteidigen.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 28. Juni, 16.30: Konzert. • 17.30: Aus neuen Bildern. • 18.05: Elisabeth Boehm-Halle: „Wie kann die Wandfrau den großen Augen der Wanderschaft bittend?“ • 19.30: Dr. Spamer: „Vollstunde, Soziologie.“ • 20.15: Sinfonie-Konzert. Nordlicht. Abend. Solist: Hans Kellermann (Violine). Berlin. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Kapuzin: Sinfonietta. — Tor Kulin: Violinwerk. — Sibelius: Zweite Sinfonie. Antsk. Langmuß.

Dienstag, 28. Juni.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Tierwelt für den Landwirt. • 16.00: Journal a. D. Schiffer: Reisende, Köhler und Schmuggler. • 16.30: Stunde mit Büchern. • 17.00—18.30: Kapelle Gebrüder Steiner. • 19.00: Prof. Dr. Max J. Wolf: Trübs und Karte. • 19.25: Prof. Dr. G. Wegener, Rektor d. Handelshochschule: Die Ereignisse in China. (Die Bedeutung der Fremden für die jüngste Entwicklung Chinas.) • 20.00: Orchesterkonzert. Übertragung aus d. Stadthalle der Deutschen Theaterausstellung, Magdeburg 1927. Dirigent: Dr. Seidler-Winkler. 1. Vorspiel zu „Die Meisterfinger von Nürnberg“. 2. Don Juan, Ländchen nach A. Lenau. 3. Konzert für Violine mit Orchester. K-Woll. Konzertmeister Mauritz van den Berg (Violine). 4. Variationen über ein Thema von Mozart. Berliner Kammerorchester.

## Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG-OSKAR MEISTER-VERDAU

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Janos ist hier,“ sagte der Kranke plötzlich ganz ruhig. „Wo? Wo? Augsburger! Reden Sie doch!“

Friedrich schrie mit einem Male auf, beruhigte sich rasch wieder, sah sich aber schau und unruhig nach allen Seiten um.

„Mörder! Sind überall Mörder,“ leuchtete er und faßte den Kurfürsten am Arm. „St Gang so lang, so lang. Kein Endel Fühl! Ich den Mörder. Dort steht er in der Nische! Schurke! Schurke! Was hat dir der Augsburger getan?“

Erstöpft hielt er inne. Grauen sah in seinen Augen. Dem Fürsten erstarrte das Blut bei diesem Anblick. Er zitterte.

„Geh,“ schrie der Kranke wieder, „ich will nicht durch den Saal gehen. Ich will nicht. Geh' vor mir, leucht' mir. Bist du auch ein Schurk.“ Janos, Janos! Ah — ah!“

Und brach leuchtend zusammen. Der Kurfürst aber packte den Kranken am Arm.

„Sag mir, wer wollte dich morden? Sag' es, Augsburger. Hädern laß ich ihn.“

„Weiß nicht! Bunters Kleid. O, der Leuchter hat den Augsburger totgeschlagen,“ wimmerte Friedrich im Fieber.

Die Soldaten im Vorzimmer fuhren zusammen, wenn die Schreie des Kranken zu ihnen herausklangen. Mit einem Male stürzte der Kurfürst aus dem Zimmer, meinend. Er war am Ende seiner Kraft.

Der Offizier trat hinzu und stützte ihn. „Wie — wie heißen Sie, Leutnant?“

„Von Kessel, Majestät!“

„Leutnant von Kessel, Sie lassen keinen Menschen zu dem Augsburger als den Hofmedicus Schühler. Nur den. Dem traue ich. Kein anderer! Sie hasten mir mit Ihrem Kopf dafür, Leutnant von Kessel. Man will den Augsburger ermorden. Ja, ermorden, Leutnant Kessel. Sie haben mich richtig verstanden!“

„Majestät, würde es nicht gut sein, wenn zwei meiner Leute ins Krankenzimmer selbst postiert würden!“

„Ino Krankenzimmer? Warum?“

Armer Teufel! Was war nun richtig? Das letztere wohl. Ich will über ihn wachen, dachte von Kessel um seinen und meinen Willen. Des Kurfürsten Günst liegt mich instand, daß ich um Teresa werden kann.

Teresa von Weltighofen war die Erwählte seines Herzens. Noch nicht achtzehn Jahre alt, hatte sie des siebenundzwanzig-jährigen Leutnants Herz gefesselt.

Leutnant von Kessel fehlte nur eins, um seinem reichen Schwiegervater in spe zu imponieren: Ein tüchtiger Lohner Geld oder die Günst des Kurfürsten.

Er unterbrach seinen Gedankengang. Ein Laut aus dem Krankenzimmer ließ ihn aufhorchen. Was war das? Ein unerklärliches Angstgefühl schnürte ihm die Kehle zusammen.

Ein furchtbarer Schrei! Entsetzen schüttelte ihn. Um Gottes willen, was geht dort drinnen vor?

Er reißt die Türe auf und stürzt ins Krankenzimmer.



Das Blut will ihm in den Adern gerinnen. Der tot-franke Rittmeister hat sich ausgerichtet und kämpft mit einer kleinen Gestalt, die ein tierisches Brüllen ausstößt.

Zufürzt der Leutnant auf die Kämpfenden. Da taumelt er zurück und merkt wie es anfängt in seinem Kopfe zu treifen. Schwindel droht ihn niederzuroßen. Im Bruchteil einer Sekunde sieht er die Soldaten und den Kammerdiener betäubt am Boden liegen. „Besinn!“

(Fortsetzung folgt.)

Ra...  
Das...  
geri...  
Nr...  
nicht...  
Hoga...  
spielt...  
zuhol...  
ist da...  
la De...  
matie...  
nis B...  
n id...  
wird...  
sich...  
melde...  
Schar...  
ren, i...  
Führ...  
den se...  
Zeit...  
Politik...  
ander...  
man...  
Ginge...  
niß...  
tion...  
Besch...  
gehen...  
berück...  
heit d...  
aus v...  
beamt...  
das B...  
nur z...  
Städt...  
berfor...  
der W...  
über...  
gelt...  
dunkle...  
orie...  
ausst...  
Boron...  
belte...  
gleich...  
werde...  
dadur...  
durch...  
sehr b...  
gewie...  
erfüll...  
berarr...  
Polize...  
gleich...  
den A...  
auch...  
organ...  
es vo...  
breche...  
eine V...  
Polize...  
sicher...  
daß d...  
Insan...  
de f...  
Poliz...  
etwas...  
Rech...  
entwic...  
Zeitur...  
sehen...  
die in...  
P o t...  
dem, t...  
hoffen...  
sehr g...  
B...  
Reich...  
schüß...  
31. Ju...  
eine p...  
D...  
über...  
dem G...  
lage...  
nahme...  
bisher...  
aber...  
keine...  
Nietz...  
legt a...